

M. Schneuwly, Archiviste

Freiwilger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 2. Juli 1891.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13	Einschickungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —		Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 Ct.
	Halbjährlich " 3 —		Für die Schweiz	20 "
	Vierteljährlich " 2 —		Für das Ausland	25 "
Postunion	Jährlich " 8 50	Inserate werden entgegengenommen vom Büreau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12 , sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.	Reklamen	50 "

Abonnements-Einladung

Für das zweite Halbjahr kann zum Preise von 3 Fr. auf die „Freiburger-Beitung“ abonniert werden. Man wende sich direkt per Postkarte an die Expedition.

Ju zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein
Redaktion und Verlag.

Zur Volksabstimmung vom 5. Juli

Am nächsten Sonntag, den 5. Juli ist das Schweizer Volk wieder zur Urne gerufen, um zu entscheiden, ob es den Bundesbeschluss betreffend **Einführung der Initiative** annehmen oder verwerfen wolle.

Was versteht man unter der Initiative?

Die Initiative ist das Recht, das 50,000 Schweizer Bürger gewährt wird, um in die Bundesverfassung bestimmte Artikel neu einzuführen, zu ändern oder aufzuheben.

Das Begehren der Bürger kann zweifach sein, entweder in Form einer allgemeinen Volksanregung (Initiative) oder in Form eines ausgearbeiteten Entwurfes. Geschieht dieses Letztere, so muß der Vorschlag dem Volke vom Bunde unverändert zur Abstimmung vorgelegt werden.

Die revidierte Bundesverfassung resp. Artikel tritt dann in Kraft, wenn sie von der Mehrheit der an der Abstimmung teilnehmenden Bürger und von der Mehrheit der Kantone angenommen ist.

Das ist im Wesentlichen der Inhalt des Bundesbeschlusses betreffend Initiative.

Können wir die Annahme dieses Volksrechtes empfehlen? Gewiß. Das Schweizer Volk, das

2. Feuilleton der „Freiburger-Beitung“

Der Blitz und die Blitzgefahr

Es sind in neuester Zeit eingehende Ermittlungen über die Blitzgefahr, d. h. über die Häufigkeit der einschlagenden Blitze, angestellt worden, welche ergeben haben, daß die Blitzgefahr innerhalb eines Zeitraumes von fünfzig Jahren im Allgemeinen immer mehr zugenommen hat. Diese Thatsache steht unumstößlich fest, sie beruht auf einem zahlreichen und zuverlässigen statistischen Material und bei ihrer Wichtigkeit für Leben und Eigentum des Menschen hat man begreiflicher Weise auch den Ursachen der steten Zunahme der Blitzgefahr nachgeforscht. Dieselben will man nun nach verschiedenen Richtungen hin aufgefunden haben. Einerseits soll die von manchen Seiten be-

in seiner Mehrheit christlich ist und keine Unterdrückung will, erhält durch die Annahme der Initiative eine unmittelbare Mitbestimmung über die Zukunft des Landes.

Das Volk soll im Lande Meister sein und nicht eine durch künstliche Wahlkreiseinteilung erzielte radikale Parteilichkeit. Und wenn das Volk einmal Herr ist im Lande, dann wird es die Thore der Freiheit öffnen und die radikale Bedrückung nicht mehr dulden, dann wird es eine gerechte Wahlkreiseinteilung diktiert und seinen einseitig radikalen Bundesrat mehr an die Spitze der Verwaltung stellen. Aber noch viele andere Fragen wird das Volk anders zu entscheiden haben, als bis jetzt die „gnädigen“ Herren Radikalen thaten, wir erinnern nur an die Ehegesetzgebung.

Daß durch Annahme der Initiative es mit ihrer Herrschaft zu Ende geht, wissen die Radikalen recht gut; darum haben auch mehrere Mitglieder der Bundesversammlung einen Aufruf gegen die Annahme erlassen. Das soll für uns ein Ansporn mehr sein, am Sonntag recht fleißig zur Urne zu gehen.

Bisher mußten wir dir, liebes Freiburger Volk, fast immer raten, bei eidgenössischen Abstimmungen Nein zu sagen. Wir mußten der radikalen Gesetzesfabrik in Bern beständig Halt entgegenrufen; diesmal ist es anders und das danken wir unsern konservativen Abgeordneten in Vereinigung mit den Demokraten; die Initiative ist ihr Werk. Fröhlich gehen wir darum am nächsten Sonntag zur Urne, gibt es doch die radikale Parteilichkeit zu brechen, die schweizerische Volksfreiheit, die unsere Väter in manch heißen Kämpfen errungen, vor der radikalen Erdrückung zu retten.

Darum auf und ein kräftiges

Ja

in die Urne.

hauptetfortschreitende Waldbahn eine Zunahme der Blitzzschläge bewirken, da sich alsdann auch die die Elektrizität anziehende Spitzenwirkung der Waldmassen vermindert. Andererseits führt man die sich mehrende Häufigkeit der Blitzzschläge auf den vermehrten Gebrauch von Metallkonstruktionen beim Häuserbau, auf die Vergrößerung des Eisenbahn- und Telegraphennetzes, auf die gewaltige Vermehrung der Feuerstätten durch Fabriken und Eisenbahnen, auf die durchgreifende Einführung der Kohlenheizung mit ihrer beträchtlichen Zufuhr von Staubtheilchen in die Luft und auf noch andere Ursachen zurück. Indessen erweisen sich manche dieser Behauptungen bei näherer Betrachtung keineswegs als sonderlich stichhaltig und außerdem muß berücksichtigt werden, daß eine nur fünfzigjährige Beobachtungsreihe noch viel zu kurz ist, als daß man, auf ihr allein fußend, mit einiger Sicherheit eine beständige und dauernde Zunahme der Blitzgefahr konstatieren könnte. Ebenso gut ist die Möglichkeit vorhanden, daß eine weitere fünfzigjährige Beobachtungszeit wiederum

„Schächtgreuel“ und Toleranz (Fortsetzung und Schluß.)

Werden (selbst in den schweizerischen Schlachthäusern) die Schafe nicht allüberall in viel „grausamer“ Weise zum Tode gebracht, als die Kühe von den Juden? Wer von denen die zugehört, will das bestreiten? Was dem einen Recht ist, das ist dem andern billig, was der Dachs verlangen darf, darf auch das Schaf und der Kalb verlangen! Also, ihr Humanitäter, sorgt, wenn es geht, zunächst für das Notwendigste — das soll der „Politiker“ stets thun — bringt also ein Gesetz ein, daß man die Fische sobald sie aus dem Wasser kommen mit einer elektrischen Maschine vom Leben augenblicklich zum Tode befördern muß, daß die Schafe vor der Abschächtung durch Vorlesen der neuesten Thierschutz-Anträge zur Bewußtlosigkeit und die Kälbe durch einen Leitartikel des Berner „Bundes“ dahin gebracht werden, daß sie vor Verzweiflung oder vor Verzückung freiwillig aus ihrer Haut herausfahren! Und wenn's dahin (und noch etwas weiter) gekommen ist, dann soll man den Antrag auf Abschaffung der Schächtung der Dachsen wiederholen, erst dann ist er am Platze — alle Thiere haben das gleiche „Recht“ und stehen unter demselben Gesetz! Also, nicht ganz so einseitig vorgehen! Erbarmt Euch der Schafe und Gänse, und vorläufig sind diese den Dachsen noch gar nicht gleichberechtigt!

Konsequent sind diese Humanitäter auch nicht; sie sorgen nur für das Stadtvieh — das Land ist ihnen hier wie immer gleichgültig. — Der Bauernschlächter schlachtet so gut er kann ohne Schlachtmaske (wenigstens meistens), und ich habe einmal gesehen, daß ein Dachs, nachdem er 7 Schläge zwischen die Hörner erhalten, noch herumhüpfte „wie ein Hinkel auf dem Berge Bethel“, weiß nicht ob vor Freude oder vor Wuth über die Kunst des Meisters! Er hätte sich gewiß viel

eine Minderung in der Zahl der Blitzzschläge erkennen ließe, und würden alle jetzt an die Vermehrung der einschlagenden Blitze anknüpfende Theorien sich als hinfällig erwiesen.

Zunächst aber haben wir allerdings mit der Thatsache der zunehmenden Blitzhäufigkeit zu rechnen und demgemäß gilt es auch, noch mehr wie bislang der Blitzgefahr durch Vorsichtsmaßregeln zu begegnen. Der beste Schutz gegen die Blitzgefahr bleibt immer ein gut gearbeiteter Blitzableiter, dennoch will man noch namentlich auf dem Lande vielfach nichts von Blitzableitern überhaupt wissen, oder man bringt solche entweder an verkehrten Stellen oder in nicht genügender Anzahl an. Alle Baulichkeiten von einiger Länge oder Breite müssen mit mehreren Blitzableitern versehen werden, die in bestimmten, nicht zu großen Abständen von einander zu stehen haben. Alles zierende Weirwerk bei den Stangen der Blitzableitungen, wie eiserne Schnürkel, Rosetten, Spiralen u. s. w. ist zu vermeiden, denn gerade hierdurch wird der Blitz häufig veranlaßt,

lieber schächten lassen, aber damals war die Welt noch nicht so weit sein „Recht“ auf die Wahl der Todesart anzuerkennen. Jetzt wird's besser! Es dauert nicht mehr lange, dann wird bei dem Hause des Ammanns in jedem Dorfe eine Maschine aufgestellt — der Verein für Thierschutz und Antisemitismus bezahlt sie gewiß gerne! — mit der der Ammann, alles das, was „fleucht und kreucht“, nachdem er eine Rede über die Humanität gehalten, auf die angenehmste Weise dahin bringt, daß es nicht mehr „fleucht und kreucht“, seien es nun Ochsen, Ratten, Mäuse oder . . . Denn die Thiere haben ein „Recht“ human behandelt zu werden, und zwar nicht bloß die Ochsen, sondern alle Thiere alle, alle, alle!

Aber auch selbst dieser Zustand dürfte nur ein provisorischer sein, ein Uebergangsstadium. Das „Recht“ des Thieres geht unstreitig soweit, daß es die Todesart selbst wählen darf, und ich glaube, daß kein Hammel so dumm ist, daß er es nicht wie jener zum Tod verurtheilte Franzose macht, der als man ihm die Wahl der Todesart gestattete, den Tod — aus Altersschwäche wählte! Und sollte wirklich ein Vieh so dumm sein, daß es diesen Tod nicht wähle, so würden die mit mehr Einsicht begabten Menschen aus Humanität zu jedem Tode ihn doch begnadigen müssen! Und der „humane“ Bauer kann doch auch einem Thiere das ihm stets, (wenn auch nur durch Hautreizungen) treu gedient hat, ein anderes Loos nicht zumuthen! Dann wird man auf jedem Dorfe Hospitäler einrichten, nicht nur für altersschwache Ochsen, sondern auch für gründige Hunde, Hammel und Zeitungsschreiber, die den Drehwurm haben, eine Krankheit die bei den beiden letztern Arten merkwürdiger Weise gleichmäßig vorkommt. Und was alle die Thiere und Unthiere — vor dem Gesetze haben sie ja dem Menschen gegenüber die gleichen Rechte — an Kohl und Kabbis noch übrig lassen, mit welcher Genugthuung für seine Toleranz, mit wie süßem Bewußtsein „uneingefrorener Humanität“ kann der „humane“ Mensch das verzehren! Ja dann erst, dann erst wird das goldene Zeitalter anbrechen, nicht nur für die Menschen und besonders für die Bauern, sondern auch für Ochsen und Schafe, für Wägen und Läufe! Keine Maie wird mehr Mäuse, kein Fuchs mehr Hühner fressen, wenn sie nicht aus Altersschwäche gestorben oder vorher durch eine vom Bundesrathe approbirte Maschine völlig betäubt sind. Hunde und Hasen, Habichte und Tauben, Mäuse und Ratten werden mit den humanen Menschen im Bunde zum Schöpfer den Lobgesang des alten Claudius erschallen lassen:

Erleuchtet das Jahrhundert ist —
Der Esel Stroh und Disteln frißt!

Das sind also die Ideale, welche alle „Humanisirenden“ konsequenter Weise erstreben mußten. Wenn sie sich mit ihren Forderungen noch einschränken und leidiglich für die Ochsen eintreten,

von der Fangtange abzuspriegen und in das Gebäude selbst einzuschlagen. Die ganze Leitung bis zum Erdboden muß stets in Ordnung und zweckentsprechend angebracht sein, damit der elektrische Himmelsstrom auf dem metallischen Leitungswege auch wirklich verbleibt. Nicht weniger Sorgfalt erfordert auch die unterirdische Leitung, sie hat tief in das stets feuchte Erdreich hineinzuführen, sich hier in mehrere Aeste zu verzweigen und in metallenen Platten von Rothkupfer zu enden. Da die Anlage von Gas- und Wasserleitungen erfahrungsgemäß die Blitzgefahr für die Häuser steigert, so empfiehlt es sich außerdem, den Blitzableiter mit dem vorhandenen Rohrsystem zu verbinden, denn es ist feststehend, daß Blitzschläge bei solchen Anschlüssen — deren gute Durchführung vorausgesetzt, — der Blitzleitung an die Rohre der Gas- und Wasserleitung weit überwiegend ohne Schaden für die Gebäude und die Rohrleitungen verlaufen.

Daneben gibt es noch einige, von der Wissenschaft und Erfahrung diktierte Vorsichtsmaßregeln, deren Befolgung bei Gewittern stets angebracht erscheint. Sie gelten theils für das Freie, theils für das Haus. In ersterem Falle ist besonders zu beachten, daß man bei einem Gewitter niemals unter hohen Bäumen, an Thorwegen und vor-

so glaube ich nicht, daß da (wie mein Vetter vermuthet) das Bewußtsein geistiger Verwandtschaft mitspielt, sondern nehme an, daß sie mit ihrem Denken bis jetzt nur zur Hälfte des Weges gekommen sind, aber allmählich doch das oben angedeutete ideale Ziel erreichen werden. Wenn sie dahin gekommen sind, wollen wir weiter verhandeln; vorläufig aber dürfen auch selbst die, welche das Schächten für einen etwas grausameren Tod halten, solange als sie selbst Ratten und Flöhe mit nicht mit Schlachtmäskern und Elektrifiziermaschinen tödten, ohne Bewußtseinsbedenken den Juden die durch ihre Religion vorgeschriebene Schächtung der Ochsen gestatten. Wenn die Thiere „Rechte“ haben, haben alle dieselben Rechte vor dem Gesetze und vor dem Gewissen.

Ich bin mir bewußt, niemals ein Thier unnothiger Weise gequält zu haben, aber das dem älteren auf Abschaffung der Schächtung zu Grunde liegende Motiv muß ich für verwerflichen Zuhilfenahme oder für falsche Sentimentalität halten. Und welche Konsequenzen würden sich aus einem solchen Gesetze ergeben? Könnte ein Bauer auch nur eine Woche vor einem Strafmandate wegen „Thierquälerei“ sicher sein, wenn er irgend ein Thier nicht so um's Leben brächte, wie es mit den Ochsen im städtischen Schlachthause geschieht? Gleiches Recht für alle!

Ich bin hier und da ironisch geworden; aber ist es nicht bittere Ironie, wenn man in einer Zeit, wo die soziale Frage so brennend geworden ist, wo Hunderttausende von Familien kümmerlich ihr Dasein fristen und Manche mit einem Fluche auf den Lippen vor Hunger und Elend sterben, nichts dringender im Interesse der Humanität zu thun hat als festzustellen, ob die Ochsen so oder so geschlachtet werden sollen? Sind wir wirklich soweit, daß wir nach der Lehre gewisser Leute die Ochsen als gleichberechtigte Mitbrüder zu betrachten haben? Ich hoffe es nicht!

Es steht zwar geschrieben: „Der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes“, und jeder soll es bereuen, aber es steht auch dort: „Ich gebiete dir und sage, daß du deine Hand aufhühest für deinen Bruder, der arm und bedrängt ist.“ Und so wie die Verhältnisse jetzt liegen, darf man den Humanitätlern wohl noch einen dritten Bibel-spruch entgegenhalten, der da lautet: „Ihr seihet Rücken und verschlucket Kamele!“ S.

Sidgenossenschaft

Die eidgenössischen Wägen tagen seit Montag Morgen in Zürich zur Behandlung der Tessiner Angeklagten. Unter nicht übermäßigem Zudrang des Publikums begannen um

stehenden Dächern Schutz suche, befindet man sich aber ganz auf freiem Felde, wo kein Obdach zu erreichen ist, so gehe man nur langsam weiter. Durch Laufen während eines Gewitters auf freiem Felde setzt man sich der Gefahr aus, den Blitz infolge des entstandenen Luftzuges und der verstärkten Hautausdünstung anzuziehen und in der That sind die Fällen durchaus nicht selten, daß Menschen beim eiligen Lauf während eines Gewitters vom Blitz getroffen worden sind. Weilt man während eines Gewitters im Hause, so ist es am besten, die Mitte des Zimmers aufzusuchen, den die meisten einschlagenden Blitze fahren nicht quer durch die Räumlichkeiten, sondern an den Wänden derselben entlang. Durchaus empfehlenswerth ist auch das Öffnen eines Fensterflügels oder aber einer Zimmerthür bei einem Gewitter, dagegen Thür und Fenster zugleich öffnen zu wollen, würde entschieden gefährlich sein, denn der alsdann entstehende scharfe Luftzug könnte gerade unter Umständen den Blitz anziehen. Im Uebrigen aber sei man auch bei dem schwersten Gewitter gefaßt und entschlossen und vermeide jede äußerliche Neugierigkeit, es wirkt dann ein solches Beispiel fast immer beruhigend auf die Umgebung, auf die Familie und sonstigen Hausgenossen.

9 Uhr die Verhandlungen im Rathhanssaale. Derselbe war, nach der „Z. P.“ für die Verhandlung in der Weise hergerichtet, daß unter dem Bilde der drei Eidgenossen der Gerichtshof Platz fand, vor demselben der Gerichtsschreiber Kott und die beiden Vertreter der Zivilparteien: Nationalrath Schmid (Uri) und Dr. Feigenwinter (Basel). Zur Linken des Bureau's saßen die Angeklagten, die mit Ausnahme Castioni's erschienen waren, zur Rechten, diesen gegenüber, die Geschwornen, zu deren Obmann im zweiten Wahlgang Herr Dr. Kistler gewählt wurde. In der Mitte des Saales haben die Uebersetzer (Dr. Bürkli von Zürich und Dr. Nicola von Chur) Platz genommen; daneben steht der dichtbesetzte Tisch der Journalisten. Die Spitze hinter diesen sind ebenso wie diejenigen unter den Gallerie, der hintern Wand entlang, dem Publikum reservirt; die Sitze vis-à-vis den Reuben, für die bis zu ihrer Vorführung im Vorraum ein Zimmer erstellt ist. Der Regierungsrathsaal dient als Geschwornenzimmer.

Die Verhandlung eröffnete in deutscher Sprache der Präsident Herr Bundesrichter Olgiati mit der Nennung der Personen des Gerichtshofes, der Aufrufung der Angeklagten, der Vereidigung der Geschwornen. Der Antrag der Zivilparteien, Zeugen während der Verhandlung zitiren zu dürfen, wird abgelehnt; eine solche Zitation ist erst nach dem Urtheilspruch gestattet. Auf die Anregung seitens der Verteidigung, in Anbetracht der Hitze und entgegen dem Vorschlag des Präsidiums, täglich nur einmal Sitzung zu halten, wird beschlossen, es zunächst mit je zwei Sitzungen, täglich von 8—12 Uhr und von 3—6 Uhr Nachmittags zu versuchen, um das Verfahren möglichst zu beschleunigen, und zu bestimmten Stunden stets eine bestimmte Anzahl von Zeugen vorzuladen, während es den übrigen gestattet sein soll, sich frei zu bewegen, verwehrt aber, den Sitzungen beizuwohnen.

Nach Aufrufung der für diese Sitzung vorgeladenen ersten Zeugenreihe, beginnt das Zeugenverhör.

Dasselbe fördert viele bis jetzt unbekanntes Vorgänge zu Tage. Ueber die Ermordung Rossi's z. B. sagt Kanzleibeamter Reschigna Folgendes: Er wurde von Casella per Expresszug gesandt, um Respini in Lugano den Ausbruch der Revolution zu melden. „Auf der Piazza Rosetta wurde ich von vier Unbekannten verhaftet und auf's Munizipium geführt. Dort band man mich und auch den Derrichter Bon-Rentlen. Mich band Anton Odoni recht fest, den andern Angelo Castioni. Ich hätte mich nicht losmachen können als etwa mit den Zähnen. Nachher im unteren Stockwerke fanden wir noch andere Gebundene. Wir wurden zum Regierungspalaste geführt vorn im Zuge. Germani Bruni führte den Zug und forderte auch Staatsrath Gianella auf, das Regierungsgebäude zu öffnen. Dieser folgte der Aufforderung nicht. Dann wurde das Gitter eingeschlagen. Rinaldo Simon stimmte diesem Schritte zu. Wir wurden dann von den Bewaffneten, vor denen wir standen, in das Atrium des Palastes geschoben; es mag sein, daß Bruni vor uns hineinging. Drinnen stießen wir auf ein zweites Gitter; vor dem Pförtnerhaus gab es einen Stillstand. Dort hielt Castioni den Revolver über meine linke Schulter, zielte, drückte los und sagte nachher: „Er ist drunten“ (e gin). Ich weiß, daß Castioni es war, der dies that. Nachher wurden wir in die Kaserne abgeführt.

Bundesfeier. Nationalrath Waldinger wollte am Freitag wissen, was man denn eigentlich mit den 150,000 Fr. Nachtragskredit für diese Feier noch Alles zu leisten gedenke. Da wurden denn folgende Posten angegeben; es kosten: Festplatz und Festhütte Fr. 90,000, Festspiel Fr. 34,000, „Verschiedenes“ Fr. 12,000, „Unvorhergesehenes“ Fr. 10,000, Seefahrtskomite Fr. 20,000, Militärbatterie Fr. 13,000, das Quartierkomite verlangt Fr. 7000 für Dekorationen, die Seeufer- und Bergbeleuchtung Fr. 6000, das Generalsekretariat Fr. 3000, Drucksachen Fr. 3000, Tag-

gelder der Ko-
Fr. 3000, Po-
der Ehrengäst-

Zug. Ein schreibt den Zeit kam von sechs-jährigen hatte, also bli war sie zu ei sogar nach S konnte helfen, sei unheilbar. das Kind hie Wochen war ich habe es se nährlich vor **Thurgau.** am Montag e den. Die Ja flogen, zum auch der Heiz gefunden wor **Waadt.** Tagen, welche auch Nachrid trinken. So der Lausanner von Geburt, das kalte Wa kaum einer W

Frankreich der russischen längst schuldig derholten Besi schwaber in fr es eine Klein denn bei der Kohlen verpfr französische B gelangt ein gu haben und we tärtschen Grü drei Tage auf fahren, so bl thun übrig, al kehren, um n zu werden; de können durch für 9 Tage eigenen Kl als in früher sein.

Universität die Berufung nommen.

Ferner ist e vigny, einen Savigny, Mitt zu gewinnen. geschichte lesen

An Stelle als Kirchenred minianerpaten in letzter Zeit sophieprofessor

Todesfall. der Oberingeni Joh. M e h e burg wohl b wandter Fr. S und Schreibern mußte sich wa

gelder der Komite's Fr. 4600, Reiseentschädigung Fr. 3000, Polizeikomite's Fr. 2000, Bedienung der Ehrengäste Fr. 1000 u. s. w.

Kantone

Zug. Ein Wörtschhofer Kurgast aus Zug schreibt den Zuger Nachrichten: „Vor einiger Zeit kam von Romanshorn eine Mutter mit ihrem sechsjährigen Kinde, das noch nie etwas gesehen hatte, also blind war. Zu Hause in der Schweiz war sie zu einer Menge von Ärzten gelaufen, sogar nach St. Gallen und Zürich. Aber keiner konnte helfen; man erklärte sogar, die Krankheit sei unheilbar. Schließlich brachte die Mutter das Kind hieher und siehe — nach ein paar Wochen war es von seiner Blindheit geheilt — ich habe es selbst gesehen. Die Mutter ist fast närrisch vor Freude.“

Thurgau. In der Leimfabrik Märstetten hat am Montag eine gewaltige Explosion stattgefunden. Die Fabrik ist zum Theil in die Luft geflogen, zum Theil in Brand gerathen, wobei auch der Heizer umkam, welcher noch nicht aufgefunden worden ist.

Waadt. Mit den ersten sommerlich warmen Tagen, welche zu kühlendem Bad einladen, treffen auch Nachrichten ein über Unfälle durch Ertrinken. So stieg letzten Sonntag ein Lehrer der Laufanner katholischen Schule, ein Eßfäßer von Geburt, ohne sich ordentlich abzukühlen, in das kalte Wasser und war nach Verlauf von kaum einer Minute eine Leiche.

Ausland

Frankreich. Die französische Flotte machte der russischen einen Besuch vor Kronstadt, die längst schuldige Antwort auf die seit 1875 wiederholten Besuche russischer Kriegsschiffe und Geschwader in französischen Häfen. Im Frieden ist es eine Kleinigkeit nach der Ostsee zu fahren; denn bei der Ankunft kann man sich frisch mit Kohlen versorgen. Im Kriege aber würde eine französische Flotte, vor Stettin oder Danzig angelangt ein gutes Drittel ihrer Kohlen verbraucht haben und wenn sie dann aus Sturm oder militärischen Gründen gezwungen wäre, zwei oder drei Tage auf hoher See mit vollem Dampfe zu fahren, so blieben ihr nichts Dringlicheres zu thun übrig, als schleunigst nach Hause zurückzukehren, um nicht kohlenlos und damit wehrlos zu werden; denn die modernen Kriegsfahrzeuge können durchschnittlich nicht viel mehr als für 9 Tage Kohlen führen. Der Schuß der eigenen Kanonen wird darum künftig noch mehr als in früheren Zeiten die Hauptrolle der Flotten sein.

Kanton Freiburg

Universität. Herr Dr. Beck in Luzern hat die Berufung an die hiesige Universität angenommen.

Ferner ist es gelungen, Hrn. Leo von Savigny, einen Enkel des berühmten Rechtsgelehrten Savigny, Mitbegründers des Centrums in Berlin, zu gewinnen. Derselbe wird über deutsche Rechtsgeschichte lesen.

An Stelle des leider erkrankten P. Giell ist als Kirchenrechtslehrer berufen worden der Dominikanerpater Esser, aus Rheingebirgen gebürtig, in letzter Zeit in Raynooth (Irland) als Philosophieprofessor thätig.

Todesfall. Am Montag starb in Lausanne der Obergeringieur der Jura-Simplon-Bahn Herr Joh. Meyer. Derselbe ist eine auch in Freiburg wohl bekannte Persönlichkeit; sein Verwandter Hr. Karl Meyer hält hier eine Papier- und Schreibmaterialien-Handlung. Hr. Meyer mußte sich wegen einer Geschwulst vor einigen

Tagen einer Kehlkopfoperation unterziehen, deren Folgen er erlegen ist. Der Verstorbene war ein bedeutender Techniker und seit Jahren Mitglied des schweizerischen Schulkathes.

Einige große Feuersbrünste vernichteten in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch einen Theil des Dorfes Morlon. Elf Gebäude, 9 Wohnhäuser, eine Scheune und 2 Oefenhäuser sind abgebrannt. Es ist dies derjenige Theil des Dorfes, der im Jahre 1845 vom Feuer verschont wurde. Menschenleben ist zwar keines zu beklagen, allein vom Mobilien konnte bei der schnellen Ausbreitung des Feuers nur ganz wenig gerettet werden; eine Kuh und ein Kind blieben in den Flammen.

Das Schulhaus und der Landjägerposten sind ebenfalls abgebrannt, dagegen blieben Kirche und Pfarrhaus unversehrt.

Eine Menge Spritzen waren auf die Brandstätte geeilt; allein es fehlte an genügendem Wasser.

Man hat Verdacht auf Brandstiftung.

Briefkasten der Redaktion

Einige Schwarzseebesucher die aber nicht angeben, wie sie heißen und woher sie sind, senden uns eine Korrespondenz zu mit dem Verlangen, sie „in der nächsten Nummer“ zu veröffentlichen. Nun wollen wir zum 101. Mal anzeigen, daß anonyme Einsendungen grundsätzlich unberücksichtigt bleiben.

Trapez. Ja, nun habt Ihr die „schöne, die goldene Zeit“ und bald auch „die Tage der Rosen“; wir gehen den — Hundstagen entgegen. Für's Andere und „Zukunftige“ Dank.

Glauberfals; Flachsfamen-Mehl; Vitriol; Wagenschmiere in Fässchen, Schachteln und im Kleinen zu sehr vortheilhaften Preisen. (449)

Prognostik W. M. Christinas
Lausannegasse, 143
Freiburg

Für Landwirthe
Arzneimittel für Hausthiere
von Hrn. Apotheker F. Schmidt
12 Reichengasse 12, Freiburg
Vollständige, schnelle und billige Heilung der **Blähungen, der Nage- und Verksucht (Bita) bei Pferden und Kühen, Stiche, Husten, Husten, Bronchitis, Lungenentzündung, Katarrh, Rothlauf bei Schweinen, Kolik bei Pferden, Wurmbeschwerden, Rheumatismen, Verrenkungen, Verstauchungen und aller Hautkrankheiten** etc.
Verlangen Sie die Broschüre: **„Ein Freund der Landwirthe und Thierzüchter“**, in welcher alle diese Krankheiten näher beschrieben und die Heilmittel und das Verfahren angegeben ist. Sie wird unentgeltlich und franko zugesandt. (458)

Sehr wichtig
Ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ersten Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift **„Guter Rat“** gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Hrn. Münzinger in Diken kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis. (442)

Bekanntmachung

Landwirtschaftlicher Verein Gurmels

Einkaffung des durch den Verein im Frühling 1891 bezogenen Düngers mit 1% Begünstigung, **Sonntag, den 5. Juli 1891** von 3—5 Uhr Nachmittags in der **Gemeindepiute zu Gurmels.**

Alle Rückstände für Sesam und Sämereien müssen an diesem Tage einbezahlt werden. (525)
Der Vereinskassier.

Tragende Buchtschweine

Man findet immer und zu jeder Zeit in der **Milchstation auf Verolles** bei Freiburg schöne tragende Buchtschweine, die von prämirten Ebern besprungen wurden. Mäßige Preise. (523)

Schönstes nationales, patriotisches Kunstwerk für jeden Schweizer in der **Helmat und in der Fremde!**

Die Fresken

der Tells-Kapelle.

Nach den Original-Gemälden von **Dr. Ernst Stückelberg.**
Vier Kabinett-Bilder in Enveloppe. Zusammen Fr. 2.50

Die monumentalen Kunstschöpfungen der Tells-Fresken von Dr. Ernst Stückelberg in der Tells-Kapelle am Dierwaldstatter-See bilden in den vorzüglichen Radierungen von Kupferstecher A. Leemann den herrlichsten Wand Schmuck so vieler vornehmer Wohnungen.

Um diese virtuellen Kunstgebilde in trefflichen Reproduktionen aber jedermann zugänglich zu machen und damit speciell für die bevorstehende Bundesfeier in Schwyz ein liebwertes und doch billiges Andenken bieten zu können, hat sich die Verlags-Handlung zur Herausgabe dieses „Bilders-Albums“ in Kabinett-Photographien zu sehr billigen Preisen entschlossen.

Wiederverkäufer erhalten bei Partie-Bestellungen hohe Provision!
Zu beziehen bei allen Buchhandl. u. bei den Verlegern **Benziger & Co. in Einsiedeln.**

Ein Wort an Alle,
die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch** oder **Russisch** wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franko zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlags-Handlung** in Leipzig. (d)

Zum Verkaufen
ein **Heimwesen** im **Bronbezirk** von 2 1/2 **Zucharten** **Mattland** mit vielen **Obstbäumen** besetzt, in der **Nähe** von zwei **Bahnstationen.** (29)
Ankunft ertheilt **Hr. J. Vaucher, Amtsweibel,** im **Ziegelhaus** bei **Alterswyl.** (506)

Zum Verkaufen
Beim **Unterzeichneten** sind gut gebrannter **Kalk,** sowie auch **Brunnenröge** zum **Verkaufen** vorrätig.
Bernhard Remy, Wirth, im **Hollhaus** bei **Plaffeney.** (508)

Wost
Eigengewächs in **schöner, heller, gehaltvoller** naturächter **Waare.** Liefere zu **billigen** Preise, **Niklaus Felder** zu **„Dreikönigen“.** (436)
Entlebuch **Kt. Luzern.**

Erstes Schweizerisches
Versandgeschäft
Centralhof
Zürich

Oettinger & Co. Zürich

Muster in Kleiderstoffen
für Frauen und Männer
sowie Waarensendungen
portofrei in's Haus.
Allerneueste Modelbilder gratis.

== Total-Ausverkauf in Kleiderstoffen ==

Um unser enorm großes Lager zu räumen, haben wir sämtliche vorhandenen Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen herabgesetzt und erlauben wir uns bloß einige beispielsweise anzuführen:

	per Elle per Meter		per Elle per Meter
Doppelbreite Melton-Foulé in solidester Qual.	à Fr. -39 -65	Elfässer Foulards in vorzüglichster Qualität und solidester Druck	à Fr. -27 -45
do. Englische Tuche	" " -45 -75	do. Prima Foulards in vorzüglichster Qualität und solidester Druck	" " -33 -55
do. Carreang u. Noppé-Rahé in bester Qualität	" " -75 1.25	do. Zephir Battiste und Madapolam, bester Qualität	" " -39 -65
do. Damentuche in vorzüglichst. Qual.	" " -75 1.25		
do. Reinwollene Foulé, Rahé und Carreang	" " -75 1.25		
do. do. Laton-Tennis, Rahé und Carreang	" " -85 1.45		
do. do. Cachemirs, Merinos und Nonventés	" " -63 1.05		
Mouffeline laine, Ball- u. Gesellschaftsstoffe	" " 1.05 1.75		
Woll-Beige, vorzüglichster Qualität	" " -27 -45		
Jupons und Moirée-Stoffe in bester Qual.	" " -45 -75		
Oxford-Flanelle in vorzüglichster Qualität	" " -40 -65		
Paffende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	" " 1.75 2.95		
Doppelbr. Rohe und Gebleichte Baumwolle, Tücher	" " -26 -44		

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe

Buxkin, Velour und Cheviot ca. 140 Cm. breit, reine Wolle, nadelfertig à Fr. 1.45 2.45

Kammgarn, Elboeuf und Voden ca. 140 Cm. breit, nadelfertig " " 2.95 4.95

Berner Halbseid, ca. 130 Cm. breit, bester Qualität " " 2.85 4.75

Muster unserer reichhaltigen Collectionen von Herren- und Knabenkleiderstoffen versenden umgehend franco.

Anstalten, Vereine und Wiederverkäufer werden speziell auf unsere billigen Ausverkaufspreise aufmerksam gemacht.

Zur Einsichtnahme der Stoffe durch gefälliges Verlangen der Muster ladet höflichst ein

(475)

Erstes Schweizerisches Versandgeschäft

Centralhof

Oettinger u. Co.

Zürich.

P. S. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco in's Haus geliefert.

Weinhandlung

Der Unterzeichnete hat die Ehre das geehrte Publikum und besonders seine Kunden in Kenntniß zu setzen, daß er seine Wein- und Viquere-Handlung, welche er in der Reichengasse Nr. 6 (Cercle de l'Union) betrieb, in sein Haus Reichengasse Nr. 63 verlegt hat. Diesen Wechsel wird er benutzen, um seinem Geschäft eine größere Ausdehnung zu geben, und er wird es sich angelegen sein lassen, alle Personen, welche ihm ihr Vertrauen schenken, durch mäßige Preise und gute Qualität seiner Weine und Viquere vollständig zu befriedigen.

(510) Joseph Droug, Weinhändler.

Nächste Ziehung

am 10. Juli 1891
Gefährlich zu spielen gestattete
Stadt Bari-Loose
jährlich 2 Ziehungen
mit Haupttreffer von:
500,000, 300,000, 150,000, 70,000, 60,000,
45,000, 10,000, 5,000 Fr. u. Gewinne, die
„baar“ in Gold, wie vom Staate garan-
tiert ausgezahlt werden und wie sie keine
einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt
Monats-Einlage auf (406)
ein ganzes Loos 5 Fr.
Bank-Agentur F. Stroedel,
Konstanz-Baden.
Postl. Kreuzlingen-Thurgau.

Es sucht Jemand eine gangbare Bäckerei zu pachten. Antritt auf Fastnacht 1892 oder nach Belieben. Bins sicher. Auskunft ertheilt das Annoncen-Bureau der kathol. Buchdruckerei in Freiburg. (28) (505)

Mobiliar-Steigerung

Donnerstag, den 2. Juli von 2 Uhr Nachmittags an werden im ersten Stock des Hauses Nr. 86 in der Kaufmännegasse in Freiburg folgende Gegenstände öffentlich versteigert werden:

Ein Glashaub; ein großer Spiegel, ein Kanapee; ein Fauteuil, ein alterthümlicher Schrank für Schlafzimmer; ein kleines Bett, Stil Ludwig XV. mit Feder- und Haarmatratze und Deckbett; ein gewöhnliches Bett mit elast. Federn, eine Bettlade mit Zubehör, ein Kredenzstisch, eine Bank mit Schubladen; zwei Schreibpulte, Büchergestelle und Gatter für Bureau, ein schönes fast neues Triebel; ein Kochherd, ein sehr guter neuer Kachelofen; ein Teppich, ein Bratpfisch mit mechanischer Vorrichtung; ein Scharabank auf Federn ruhend; Milchgeschirre; Milchstühle; Salzfaße; leinene Decken, und eine Menge Gegenstände, deren Aufzählung hier zu lang würde.

Exporthaus

Cäsar Andreazzi

120 Lausannengasse 120, Freiburg

Delikatessenhandlung

Italienische Teigwaren;
Eingemachte Früchte;
Getrocknete Früchte;
Thee, Cacao, Schokolade;
Reis u. c.

Weine und Viquere;
Del und Essig;
Geflügel, Salami;
Salm, Thunfisch, Sardinen;
Gemüse u. c.

(474)

Jeden Freitag frische Fische

Rohes Knochenmehl

erster Qualität kann stets bezogen werden (518)

bei Geschwister Behntner, Gerberei am Stalden, Freiburg.

Sackgumpet

Sonntag, den 5. Juli im Restaurant Station Schmitzen, wozu höflichst einladet
(524) Jak. Wiber, Wirth.



Man verlangt einen Mahl-
knecht (Freiburger). Auskunft
ertheilt Herr Genoud, „Brau-
ferie Peyer“, Freiburg. (31) (522)

Siebennadzw

M.

F

Freiburg, Rei

Abom
für die Schweiz

Postunion Jährl

Er

W

für die eidg
vom

Wollt S
den Bundes
1891 betre
Bundesverfa
Einführung
nehmen?

Dur

bo

In der letzten
Gründe angegeben,
der Volksinitia
begrüßen, heute beg
zu ergänzen.

Die Initiative en
und Ueberliefe
konservativen
neue Volksrecht h
Wiege der schweiz
schweiz, wo seither
gemeinden ausgeüb
Wille des Volkes
Das soll nun aus
genossenschaft
Darum stimmen
Das Volk soll

liche Souverat
lande, das ist de
kanisch. — Fort m
die den Willen des
Willkür regieren.

Dieser republikan
am nächsten Sonn
Da energischen Aus
Es ist ferner not

Volksfreiheit
zu entfalten, in eine
Bürokratie in's G
einzelne Partei die
reihen sucht, wo die
mauererei rechtmäßig
Hausen wirft, wo so
Affsen, die gegenw